

Liebe Biokistler,

in den letzten Wochen und Monaten konnte man im Badischen Tagblatt einige Artikel über die Verunreinigung von Grundwasser mit PFT/PFC durch landwirtschaftliche Betriebe lesen. Einen Artikel haben wir auf der Rückseite abgedruckt.

Perfluorierte Tenside (PFT) und Chemikalien (PFC) sind synthetisch hergestellte, langlebige organische Chemikalien, die in der Natur nicht vorkommen. PFT/PFC gelten als in der Natur nicht abbaubar. Sie reichern sich in der Umwelt sowie im menschlichen und tierischen Gewebe an. PFT stehen im Verdacht, krebserregend zu sein.

Die PFT/PFC waren in Papierschlamm oder Klärschlamm, der in Kompost eingemischt wurde, enthalten und von konventionellen Betrieben als Bodenverbesserer zwischen Baden-Baden und Rastatt ausgebracht worden. Deshalb war der Kompost auch umsonst. Klärschlamm ist als Dünger für Biobetriebe nicht erlaubt und wird von uns nicht benützt.

Da sich PFT/PFC im Grundwasser in Fließrichtung fortbewegen und wir nicht wissen, welche anderen landwirtschaftlichen Betriebe in unserer Nähe Kompost mit angereicherter Papierschlamm ausgebracht haben, haben wir aus Vorsorge und aus eigenem Interesse drei Analysen in Auftrag gegeben: für einen neu zugekauften Acker, der zur Zeit noch verpachtet ist, einen von uns biologisch bewirtschafteten Acker und – am wichtigsten – für das Wasser, mit dem wir unser Gemüse bewässern und waschen. Alle drei Analysen sind ohne Befund, wir sind nicht betroffen. Das bedeutet für uns: innerhalb zwei Kilometer entgegen der Fließrichtung des Grundwassers wurde kein Boden mit PFT/PFC kontaminiert.

Wir können beruhigt in die Zukunft schauen und weiterhin Gemüse anbauen. Wir freuen uns über das Ergebnis.

Nachrichten aus der Gärtnerei

Trockenheit seit 6 Wochen! Zum Glück können wir beregnen, sodass das Gemüse auch schön wachsen kann. Wir ernten neu Zuckermais und grünen Paprika sowie weiterhin rote und grüne Salate, Tomaten und Cocktailtomaten, Minigurken, Zucchini, Bundzwiebeln, Minze, Melisse, Petersilie, rotes und grünes Basilikum, Staudensellerie, Weißkohl, Himbeeren und Brombeeren. Bald sind auch die Buschbohnen soweit, dass man sie pflücken kann. Auch bunte Tomaten- und Paprikasorten werden folgen.

Ihr



Georg Schmäzle, Gärtnermeister

Unsere Hofladen-Verkaufszeiten

Freitag 12-19 Uhr

Auf dem Wochenmarkt in Rastatt

Samstag 8-13 Uhr

Auf dem Wochenmarkt am Gutenbergplatz in Karlsruhe

Samstag 7-13 Uhr



Rezepte, Tipps & Infos

Rezept: **Gefüllte Paprika mit Kidneybohnen und Feta**

Zutaten

50 g Basmati-Reis, ungekocht
1 Prise Salz
2 grüne Paprika
1 Dose Kidney- Bohnen, abgespült
1 kleine Zwiebel, klein gehackt
75 g Feta, zerkrümelnd
50 g Cashew-Nüsse, klein gehackt
1/2 TL Basilikum, getrocknet
Salz und Pfeffer nach Geschmack
1/2 EL Zitronensaft
1 EL kalt gepresstes Olivenöl
kann mit 100 g Zuckermais ergänzt werden

■ Basmati Reis mit doppelter Menge Wasser in einem kleinen Topf zum Kochen bringen. Eine Prise Salz hin-

zufügen und abgedeckt auf kleiner Flamme 15 Minuten köcheln lassen, bis der Reis weich ist.

- Backofen auf 190° C / Gas Stufe 5 vorheizen.
- Grüne Paprika am oberen Ende abschneiden und Kerne entfernen. Cashew-Nüsse in einer kleinen Pfanne goldbraun anrösten.
- In einer mittelgroßen Schüssel gekochten Basmati-Reis, Kidney-Bohnen, Zwiebel, gekochter Zuckermais wenn vorhanden, Feta, geröstete Cashew-Nüsse und Basilikum vermischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.
- Paprika in eine Auflaufform geben, mit der Reismischung füllen und im vorgeheizten Backofen 50 Minuten backen.
- Zitronensaft mit Olivenöl in einer kleinen Schüssel verquirlen und vor dem Servieren über die gefüllten Paprika träpfeln.

BT vom 22.05.2014

„Beginn eines Umweltskandals“

PFC: NABU-Kreisvorsitzender legt Forderungen vor / Wurde belasteter Kompost kostenlos angeboten?

Rastatt (dm) – Die PFT-/PFC-Belastung in Grundwasser und Boden zieht weitere Kreise: Der Kreisvorsitzende des Naturschutzbunds (NABU), Wolfgang Huber, sieht im bisher Bekannten nur die Spitze des Eisbergs und spricht vom „Beginn eines Umweltskandals“. Schnelles Handeln und umfassende Vorsorge seien jetzt nötig, um Gefahren abzuwehren. Das Landratsamt Rastatt will in der Angelegenheit das Umweltministerium in Stuttgart einschalten.

„Das Thema ist so gewaltig, dass wir es als Landkreis nicht alleine schultern können“, erklärte Pressesprecherin der Behörde, Gisela Merklinger, auf Nachfrage des BT. Noch seien wissenschaftliche Erkenntnisse rar, und Baden-Württemberg ist das inzwischen vierte Bundesland (nach Nordrhein-Westfalen, Bayern und Hessen), in dem die brenzlige PFC-Problematik auftaucht.

Unterdessen legt Huber, der sich unter anderem einst um die Aufdeckung des Fahlbusch-Dioxin-Skandals verdient gemacht hat, in einem Zehn-Punkte-Programm konkrete Forderungen vor. Als Sofortmaßnahmen: Die kontaminierte Erde aller mit PFC-haltigem Kompost gedüngten Areale bis zum Grundwasser ausbaggern und zunächst vollständig in Folie gehüllt lagern.

Und: Westlich von Sandweier und gegebenenfalls auch an anderen Standorten Aktivkohle-Sperren in Form von Spundwänden errichten. Huber hält es zudem für erforderlich, Boden- und Grundwasserproben in Rasterform einzuholen, um noch unbekannte Belastungen zu ermitteln.

Was die Giftigkeit von PFC anbelangt, spricht Huber von alarmierenden Daten – und er bekräftigt die in Rastatt vertretene Ansicht, dass die Grundwasserreinigungsanlage in Sandweier in diesem Sinne nicht ausreichend sei (was in der Kurstadt anders gesehen wird). Wie berichtet, wird dort Grundwasser, das durch den Einsatz von PFC-haltigem Löschschaum belastet wurde, entgiftet – allerdings nicht zu 100 Prozent. „Es ist der Eindruck entstanden“, so Huber, dass Baden-Baden das Grundwasser „nachhaltig verseuche und dabei eine Gelassenheit an den Tag legt, als ob dies in Ordnung sei.“ Huber plädiert dafür, verschiedene Reinigungsverfahren zum Einsatz zu bringen – und mahnt an, dass neben den Wehren auch alle Firmen in der Region auf PFC-freie Löschschäume umstellen müssten (was offenbar noch nicht geschehen sei).

Weitere Schadstoffquellen werden in Ackerböden ausgemacht. Huber spricht von Düngung mit Papierschlümmen, die einer Firma „aus dem



Gefährdete Idylle: Wenn die verseuchte Grundwasserfahne über den Rastatter Gestadebruch die Rheinniederung erreicht, ist auch das Naturschutzgebiet bedroht. Foto: av

schwäbischen Landesteil“ entstammten. Wie berichtet, ermittelt derzeit die Staatsanwaltschaft, die sich noch bedeckt hält. Der NABU-Vorsitzende will erfahren haben, dass Landwirten dieser Kompost kostenlos angeboten wurde – was auch die, die das Angebot angenommen hätten, zum Fall für den Staatsanwalt werden ließe. Die Ermittlungen hält Huber für „schleppend“ – sie könnten gar einer Strafverteilung gleichkommen. Er erinnert an Fahlbusch, wo letztlich die Allgemeinheit für die Sanierung aufkommen musste. Solche Sorgen wurden auch im Rastatter Gemeinderat laut.

Huber, zudem stellvertretender Vorsitzender der Umweltstiftung Rastatt, lenkt den Blick des Weiteren auf das Naturetats. Belastetes Grundwasser sei auch Richtung Rastatter Gestadebruch unterwegs, von wo aus es ins Schutzgebiet vordringen könne. Damit drohe nicht nur eine „Todesfalle“ für streng geschützte Amphibien, sondern im Falle eines Falles auch eine Strafe der EU im zweistelligen Millionenbereich – handelt es sich doch um FFH-Gebiet. Hier schlägt Huber regelmäßige Wasserproben vor. Dass die Verschmutzung auch unter einem Waldgebiet westlich von Sandweier durch-

laufe, das dem NABU gehöre, verleihe der Organisation im Übrigen Klagerecht. Weiter auf Hubers Agenda: Bildung eines runden Tisches und die breitere Information der Bevölkerung.

Ergebnis einer Besprechung gestern im Landratsamt, an der auch Huber teilnahm, ist laut Pressestelle zunächst, dass sich Landrat Jürgen Bäuerle zwecks Unterstützung an das Umweltministerium wende und das Regierungspräsidium bitte, eine Expertenrunde einzurichten. Diese soll Empfehlungen zu Sofortmaßnahmen, Sanierung und Prävention erarbeiten. Dort soll auch der NABU mit am Tisch sitzen.